

Das Wachstum des Steinbruchs kann also ungefähr auf ein Drittel verlangsamt werden. In diesem Sinn bemüht sich auch der Kreisbeauftragte für Naturschutz, Forstmeister Kauffmann in Ebingen. Um nun für den Wanderer das Bild des Steinbruchs landschaftlich zu mildern, wurde seinerzeit auch vereinbart, daß die Steinbruchwände abgeschrägt, mit Abraum überschüttet und begrünt werden. Die Natur wird dabei mithelfen. Auch diese Arbeiten sind im Gang. Für den Geologen bleiben die frischen Wände ja immer sichtbar. Als Sträucher dürfen nur einheimische Arten angepflanzt werden. Ein

durchgehender Rundweg auf dem Steinbruchrand ist erwünscht.

Vor kurzer Zeit wurden auch Gräber der Alemannenzeit angeschnitten, die auf eine sehr frühe Besiedlung und auf Bewirtschaftung des Berges hinweisen, zum mindesten als Viehweide.

So bedauerlich der Steinbruch auf diesem Berg ist, so erscheint er doch infolge der Art des Abbaues erträglicher als der am Hörnle zwischen Dettingen und Neuffen, der weithin sichtbar ist und wegen des geringeren Vorrats den ganzen Berg gefährdet.

H. Schwenkel

## Backnanger Lied

Melodie: „Uf'm Wasa graset d'Hasa“

En de Lache patschet d' Krotta,  
Mucka krabblet an der Wand,  
Backena, du bist s'schönste Städtle  
weit ond breit em Schwobaland!

Stuagert, Ulm ond sonst so Hefter  
Hent mei Herz no nia verlockt,  
's ischt ond bleibt halt 's allerbeste,  
wenn der Mensch en Backena hockt.

Andere mögat d' Welt bereisa,  
i für mi han oft scho denkt,  
mir däts sicher nigrunds gfalla  
wos net recht nach Wildhäut stenkt!

Ganget mer mit Asphaltplaster,  
mit Zement ond Plättla weg,  
nex goht über onsern schöna,  
weicha, dicke Stroßadreck!

An de Gelder spannts a bißle,  
aber dös ischt bloß für jetzt,  
weislich hent mer scho vor Zeita  
von der Kirch da Turm versetzt!

Ueberhaupt hent mir für d' Schulde  
stets a oifachs Mittele g'hätt,  
aus de neue macht mer alte,  
ond de alte zahlt mer net!

Wenn der Zink<sup>1</sup> mit seine Gsell  
blost vom Turm om d' Mittagsstond,  
plärrt vor Freud em ganza Städtle  
Gans ond Gockel, Katz und Hond.

Ja dia blosset grad wia d' Engel,  
standet no net 's bhäb drana,  
d' Hosaschnalle wernt sonst roschtig  
so greift dui Musik oin a!

Onser großer Dichter Schiller  
wird net schlecht vorwonderd sei,  
daß mer em hot 's Denkmal gsetzet  
mitta en da Kiahdreck<sup>2</sup> nei!

Mit dem Marbach, do am Neckar,  
hot ers au net gschickt verwisch  
den words manchmol elend gheit han  
daß er net von Backena ischt!

Deshalb freut mis donderschlechtich,  
daß i selber hiasich be,  
z' Backena leb i, z' Backena sterb i,  
z' Backena isch halt wonderschö!

<sup>1</sup> Stadtmusikus Hermann Zink, der wie sein Vater viele Jahre bis 1924 Hochwächter auf dem Stadtturm war, mit seiner Kapelle der Stadt ernste und heitere Stunden „blies“ und bis zur Einführung eines elektr. Antriebs (1925) die Stunden mit dem Glockenhammer „schlug“.

<sup>2</sup> Der Schillerplatz war damals noch Viehmarkt.

Auf S. 199 des letzten Heftes der „Schwäbischen Heimat“ war nach dem Originaltext das von mehreren Städten in Anspruch genommenen Städteliedes gefragt worden. Wir freuen uns, den Lesern und besonders den Teilnehmern an den Bodensee-Tagen diesen Text heute mitteilen zu können. Wir danken ihn der Freundlichkeit von Herrn Studienrat H. Hofmann in Stuttgart-Bad

Cannstatt, der ihn von seinem Schwiegervater, dem im Gedächtnis vieler Lehrer lebenden Oberstudiedirektor Hermann Bubeck vom Lehrerseminar Backnang überliefert bekam. Das Lied ist von Eisenbahnrat Sinn gedichtet und vermutlich bei einer Weihnachtsfeier der Bahnbeamten in Backnang im Jahr 1906 zum erstenmal öffentlich vorgetragen worden.